



Geschichte
der
STADT REVAL

nebst kurzer Beschreibung

der

Sehenswürdigkeiten

derselben.

Reval, 1876.

Druck des Umschlages von Lindfors' Erben.

Geschichte

der

STADT REVAL

VON

A. Graf Rehbinder.

Reval, 1875.

Gedruckt in der Ehstl. Gouvts.-Typographie.

Дозволено цензурою.

Ревель, 31 Августа 1874 г.

Kurze Uebersicht der Geschichte Revals.

Die Stelle, auf welcher jetzt die Stadt Reval steht, galt den historisch ältesten Bewohnern des Landes, den als Seeräubern bekannten Ehsten, als das Grab des Riesen Kalew, des Vaters ihres grossen Nationalhelden Kalewipoeg. Die Sage, die sich bei ihnen über die Entstehung Revals erhalten hat erzählt P. Jordan folgendermassen :

Der Riese Kalew lag krank darnieder, sein Weib Lieda sandte den Erlenkäfer aus, um die berühmten Heilkünstler des Nordens zu seiner Hülfe herbeizurufen. Der Käfer flog über Länder, Meere, dreier Könige Reich und fragte Sonne Mond und Abendstern ob Kalew gesunden werde, aber Sonne Mond und Sterne antworteten nicht, sondern gingen stumm vorüber. Als der Bote endlich die Heilkünstler fand sagten sie ihm : was das Mondlicht gebleicht, was im Schein der Sterne verwelkt, und von der Sonne Strahl versengt sei, könne nicht mehr grünen. Mit diesem Beseheide kehrte der Erlenkäfer heim und fand Kalew schon todt. Lieda trauerte sieben Tage und sieben Nächte; Steine trug sie zusammen, um ihrem Gatten ein mächtiges Denkmal zu errichten, und aus diesen Steinen thürmte sich ein Berg auf — Revals heutiger Domberg.

Alte Sagen der Normannen erwähnen der Stadt und nennen sie Rafali. Von ihnen stammt auch wahrscheinlich der jetzige Name (von dänisch reola, schwed. rafvel Riff).

1211 unternahmen die Ehsten einen Kriegszug gegen die Deutschen nach Livland. Die Ordensbrüder drangen dafür 1217 verheerend in Ehistland ein und begannen einen Krieg mit den wehrhaften Ehststämmen, der bis 1219 dauerte. Im Sommer dieses Jahres erschien vor Reval der Dänenkönig Waldemar II. mit einer gewaltigen Flotte, der Sage nach von 1500 Schiffen. Waldemar hatte das Kreuz gegen die Ungläubigen genommen (1210) und grosse Schaaren von dänischen und deutschen Kämpfern folgten ihm. Er landete und eroberte die Burg Lyndanisse, die Veste der Ehsten, die auf dem Grabe Kalew's stand, zerstörte sie und begann an derselben Stelle ein neues, festes Schloss zu erbauen. Die Ehsten unterwarfen sich scheinbar, und liessen sich ohne Widerstand taufen. Unerwartet erhoben sie sich wieder, überfielen die dessen nicht gewärtigen Dänen, erschlugen den Bischof Theodorich, der schon seit 30 Jahren in Livland das Christenthum gepredigt hatte und zum Bischof in Ehistland bestimmt war und bedrängten die Eroberer hart. Aber dem Prinzen Witzlaw gelang es zuerst, sie zurückzuwerfen. Der Rückzug der Ehsten artete in Flucht und wilde Niederlage aus und die Niederlassung germanischer Christen in Ehistland hatte festen Fuss gefasst. Solches geschah am 15. Juni 1219, dem Tag der Heiligen Vitus und Modestus.

Das neuerbaute feste Haus oder Schloss nannten die Dänen Revale, das jetzige Reval. (Ehst. Tallin Tanilin: Dänenstadt, Finn. Rääeeli, Tallina Keso; Lett Dauugils: Dänenburg; Russisch früher Kolywan, — vielleicht Kolevs Stadt — jetzt Ревель).

In der Schlacht von Reval war auch der Sage nach die Danebergfahne, roth mit weissem Kreuz, das spätere dänische Reichsbanner, vom Himmel gefallen. Der Daneberg besteht noch heute als sogenanntes kleines Wappen der Stadt Reval (silbernes Kreuz in rothem Felde, von einem Goldrande umgeben) das grosse Wappen Revals, drei blaue gekrönte Löwen auf goldenem Grunde, ist dem von Dänemark gleich.

Nach Beendigung des Baues kehrte Waldemar naeh Dänemark zurück. Als Statthalter blieb in Reval der Erzbischof Andreas von Lund. Die Ehsten ertrugen das neue Joch nur unwillig und fortwährend schlug die Flamme der Empörung über ihnen empor. Im Frühling des Jahres 1221 erschienen die des Seekampfes gewohnten Oeseler mit einer grossen Flotte vor Reval; ihnen schlossen sich sofort die Ehsten an und die hartbedrängte Burg wurde nur durch die Ankunft dänischer Schiffe gerettet, vor denen die Oeseler die Flucht ergriffen. Die Rache der Sieger traf die Ehsten schwer, ihre Aeltesten wurden an Bäumen aufgehängt, der Zins den sie zu zahlen hatten, verdoppelt und verdreifacht. Der Hass gegen die Fremdherrschaft wurde dadurch nur noch mehr genährt. Als es den Oeselern im folgenden Jahre glückte, ein dänisches Schloss auf ihrer Insel zu zerstören, erhob sich der Aufstand wieder in ganz Ehistland. Die auf dem Lande wohnenden Fremden wurden getödtet, und ein gewaltiges Heer belegte die Burg Reval (1223) den Gebrauch der Belagerungsmaschinen hatten die Ehsten von den Oeselern gelernt und hofften um so leichter die Veste zu bezwingen. Doch es gelang ihnen nicht. Ein Ausfall der Deutschen und Dänen trieb sie in die Flucht und richtete grosse Verheerungen unter ihnen an.

Die Eingeborenen wandten sich nun an den Fürsten Jaroslaw, den Bruder des Grossfürsten Georg von Susdal und baten ihn um Hülfe. Diese wurde ihnen zugesagt und noch in demselben Jahre erschien ein grosses Heer von Nowgorodern und Pleskauern, denen viele Ehsten sich angeschlossen hatten, vor Reval, dessen Statthalter damals ein zwölfjähriger Knabe, Kanut, der Sohn Waldemars war. Aber auch diese vierwöchentliche Belagerung blieb fruchtlos, der Feind musste nach grossen Verlusten wieder abziehen.

Ein vierjähriger Friede folgte, dann zog (1227) der Meister des Schwertordens Volquin gegen die Burg da der Orden mit den Dänen in Streit gerathen war. Diesmal glückte die Belagerung, weil den Belagerten die Lebensmittel ausgingen. Reval wurde von den Dänen gegen freien Abzug der Besatzung übergeben und kam in die Hände des deutschen Ordens.

Die Befestigungen wurden verstärkt und es zeigte sich bald, dass dies sehr nothwendig gewesen war, denn schon im nächsten Jahre (1228) brach auch gegen die neuen Herren ein Aufstand der Ehsten aus, die jedoch durch einen Ausfall der Schwertritter zurückgeworfen und zerstreut wurden.

Das befestigte Schloss begriff den ganzen heutigen Dom in sich und wurde als solches castrum magnum genannt; das kleine Gebäude, am Glint belegen wahrscheinlich erst von Volquin erbaut, hiess castrum minus. Ausserhalb der Veste hatte bis hiezu keine Stadt bestanden; nun aber begannen sich Deutsche und Dänen im Thale anzubauen; es fällt in diese Zeit der Entwurf eines dem Rigischen nachgebildeten Stadtrechtes der Bürger, welches zum Theil dem altgermanischen Rechte gleich, für Raub und Mord u. s. w. ein Wehrgeld als Busse bestimmte. Die Stadt wuchs rasch während der Friedenszeit, die nach dem letzten

Aufstande der Ehsten eintrat; aus Lübeck, von wo hauptsächlich die Ansiedler nach Livland auszogen, werden auch zahlreiche Einwanderer nach Reval gekommen sein. König Waldemar bemühte sich indess, die verlorene Herrschaft wiederzuerlangen. Eine päpstliche Bulle sprach ihm 1232 Wierland, Jerwen, Balduin von Alma zu. Harriens und Revals geschah hiebei zwar keiner Erwähnung, die Klagen und Streitigkeiten vor dem Papste dauerten aber fort und endigten endlich 1236 mit dem von demselben erlassenen Urtheil: Reval sei dem päpstlichen Stuhle zu übergeben. Der Orden zauderte mit der Erfüllung des Spruchs. Da ward der Ordensmeister Volquin in der Schlacht bei Rahden in der Nähe von Bauske geschlagen und fand dabei selbst seinen Tod (1236). Die Schwertbrüder um ihre Herrschaft zu erhalten, vereinigten sich mit dem deutschen Orden, der Papst ertheilte jedoch 1237 seine Zustimmung hierzu nur unter der Bedingung, dass Reval Dänemark zurückgegeben werde. Dies geschah im folgenden Jahre, am 7. Juni 1238, auf der Zusammenkunft zu Stenby in Seeland, woselbst zwischen Waldemar und dem Landmeister von Preussen und Livland Hermann Balk ein Vertrag abgeschlossen wurde, nach welchem das Schloss und die Stadt Reval (welche letztere hier bereits ausdrücklich erwähnt wird) Harrien und Wierland zum zweitenmale unter die Herrschaft der Dänen kamen. Die Söhne des Königs, Abel und Kanut nahmen mit einem Heere das Land in Besitz; der päpstliche Legat Wilhelm von Modena folgte ihnen, um die Uebergabe zu ermitteln, die durch die zahlreiche deutsche Einwanderung und die Bildung deutscher Landstände eine sehr verwickelte war.

In das Jahr 1240 fällt die erste Erwähnung der Domkirche. Die Dominicaner (Prädicanten oder schwarze

Mönche) erschienen in Reval 1246 und gründeten ein Kloster welches der heiligen Catharina geweiht war, und sich in der Russstrasse, vormaligen Münchenstrasse an der Stelle der jetzigen römisch-katholischen Kirche befand. Den Dominicanern folgten die Cistercienser, deren Klöster zu St. Michaelis in Reval König Erich Plogpenning stiftete (1249), wie die Sage berichtet, durch einen wunderbaren Traum dazu bewogen. Das Kloster wurde von allen Abgaben befreit, mit reichen Privilegien ausgestattet und erwarb bedeutenden Landbesitz, nicht immer durch rechtliche Mittel. Es lag in dem Theile der Stadt, der noch jetzt „das Kloster“ heisst. — Zwei milde Stiftungen, das Heilige-Geist-Haus zur Verpflegung Armer, Kranker und Fremder, und das Hospital für Aussätzige, das bereits seit 1237 ausserhalb der Stadtmauern bestand, hatten ebenfalls ihre eigenen Kirchen. Das Haus für Aussätzige besteht noch heutigen Tages unter dem Namen St. Johannis-Hospital an der Dörptschen Strasse als Krankenhaus fort und ist mit einer kleinen Hospitalkirche verbunden.

In der Stadt gab es bereits ein Rathhaus, ein Stadt-Arsenal, Gildehäuser, aber kein Schulhaus, da nach einem Befehl König Erichs VI Menwed jeder Bürger seine Kinder in der bei der Domkirche befindlichen Schule unterrichten lassen musste. Die Domschule wird zuerst 1319 genannt. Die Häuser der Stadt, in engen, winkligen Strassen zusammengestehend waren, wie sich aus den vielfachen verheerenden Feuersbrünsten schliessen lässt, grösstentheils aus Holz gebaut, meist mit Stroh gedeckt, die Räume klein und niedrig, ohne Schornsteine — die Strassen ungepflastert, unbeleuchtet und ungereinigt, die Stadtbefestigungen bestanden aus einfachen Erdwällen, Pfahlwerken und Fachwerken.

Ausser dem Privilegium der Befestigung erhielten die Bewohner Revals das der Zollfreiheit, der Münze und das Recht auf umliegende ländliche Besitzlichkeiten — als besonders wichtig aber die Verleihung des Lübischen Rechtes 1248 durch König Erich Plogpenning der 1257 von König Christoph der Stadt übersandte lateinische Codex enthielt 103 Artikel. Beide Unterschriften auf Pergament befinden sich noch jetzt im Archive des Revalischen Magistrats. Nach diesem Stadtrecht bestand in Reval ein Rath, aus zwei Bürgermeistern und zehn Rathsmännern bestehend, der nach Jahresfrist, unter Beibehaltung gewisser Amtsvorrichtungen, abtrat und einem neugewählten Platz machte. Nach Verlauf eines weiteren Jahres trat der alte Rath wieder an seine Stelle und so fort. Der Rath ergänzte sich selbst; die Wahl neuer Rathsherrn wurde der Stadt am St. Johannisabend, nach Vorlesung der Bursprake, verkündet. Der Rath verwaltete die Stadt, die Gerichtsbarkeit theilte mit ihm der Stadtvogt des Königs.

Die St. Canutigilde wird zuerst 1326, die Olaiigilde 1341 erwähnt, Verbindungen wie sie in damaligen Zeiten zu gegenseitiger Hülfe und zu corporativen Zusammenhalten häufig vorkommen. Die Gilden hatten ihre eigenen Häuser, die der h. Olaus in dem zwischen dem Schwarzhäupterhause und dem Hause der St. Canutigilde befindlichen Gebäude, welches jetzt als Speicher dient.

Der St. Nicolai kirche geschieht im Jahre 1316 Erwähnung; der Olai kirch bereits viel früher (1267); doch kann sie damals nur sehr unbedeutend gewesen sein, da sie von der Königin Margaretha mit dem ganzen Parochialrecht den Schwestern des Cistercienserklusters verliehen wurde.

Seit 1285 trat Reval allmählig dem Bunde der Städte bei, der sich später zur Hanse entwickelte. Damals bestand erst eine gewisse Verbindung deutscher Handelsstädte zu Schutz und Trutz, die Gesellschaft des gemeinen deutschen Kaufmanns, die in Wisby ihre Leiter hatte. 1287 war Reval jedoch in Gefahr, aus dem Bunde schon wieder ausgeschlossen zu werden, wegen eines in Wierland gestrandeten lübischen Schiffes, dessen Ladung von den Eingeborenen geraubt worden war; nach langwierigen Verhandlungen (bis 1295) blieb indessen die Sache auf sich beruhen. Der Handel Revals vorzugsweise Zwischenhandel, und Ausfuhr von Getreide hob sich mehr und mehr; die Stadt diente als Vermittlerin West-Europas im Handel mit Gross-Nowgorod und Finnland zu Wasser und zu Lande. Der Weg über Reval ward der nothwendige im Jahre 1346, als der deutsche Hof in Nowgorod alle Fahrten ausser denen über Reval, Riga und Pernau bei Verlust von Leben und Gut verbot.

An Calamitäten, welche die Stadt während der zweiten Dänischen Herrschaft betrafen, sind anzuführen: schreckliche Hungersnoth und Hungerpest 1315 bis 17 welchem Jahre dann 1318 ein selten gesegnetes folgte; — ungewöhnlich starke Kälte im Winter 1322 bis 23 wobei die Ostsee 3 Monate lang zugefroren war und als Weg benutzt wurde — desgleichen 1331, in welchem Jahre die Kälte viele Menschen tödtete; — eine Fehde mit den Finnländern, wegen einiger in Reval hingerichteter Finnen (1325) welche 1326 durch einen Waffenstillstand beendet wurde. Schrecklich war die Noth, die durch einen neuen Aufstand der Ehsten über Ehstland und Reval hereinbrach. In der St. Jürgensnacht vom 22. auf den 23. April 1343 erhoben sich die Bauern zur furchtbaren Rache für

die gegen sie verübten Bedrückungen. Im ganzen Lande wurde entsetzlich gemordet, gegen 1800 Personen darunter Frauen und Kinder fanden den Tod, die übrigen retteten ihr nacktes Leben hinter den Mauern Revals. Aber auch hier erschienen die Ehsten und belagerten die Stadt. Der Ordensmeister Burchard von Dreilöwen zog eiligst zur Hülfe herbei und traf auf das Bauernheer, ehe noch die aus Finnland herbeigerufene Verstärkung desselben erschienen war. In mörderischer Schlacht schlug Dreilöwen die Ehsten und zerstreute ihr Heer, die Finnländer, die zu spät ankamen, schlossen Frieden und die Stadt war gerettet. Aber die Empörung dauerte noch fort, bald hie, bald da musste der Orden einschreiten. Für seine Hülfe verlangte er nun Entschädigung und behielt als Pfand die Städte und Veste Ehistlands. 1345 im Sommer kam König Waldemar IV nach Reval und blieb bis zum Frühling 1346. Die Unterhandlungen endigten mit der am 29. August 1346 erfolgten Abtretung von Harrien, Wierland und Allentacken an den Hochmeister des deutschen Ordens gegen die Zahlung von 1900 Mark Silber Polnisch. Gewichts (247000 Rbl. S.) Was diese Landschaften mehr werth seien, schenkte der König dem Orden „zum Heile seiner eigenen, seiner Gemahlin und seiner Vorfahren Seelen“.

Mit diesem Ereignisse — sagt P. Jordan am Schluss seiner vortrefflichen Uebersicht der Dänenherrschaft in Reval — trat die Stadt Reval in eine neue, wichtige Phase ihrer Entwicklung. Sie gehörte jetzt einem Staate an, in welchem die politischen Verhältnisse freilich eben so wenig geordnet waren, wie in dem früheren, in welchem sie aber in den durch gleiche Interessen nahestehenden Städten Riga, Dorpat und den Uebrigen natürliche Bundesgenossen fand, welche ihr eine wirksamere Unterstützung versprochen,

als die ferneren Könige von Dänemark sie seit längerer Zeit bieten konnten. Mit diesen Schwesterstädten vereint, erlangte Reval jetzt grössere Bedeutung am Hefe zu Nowgorod und im Bunde der Hanse, und gewinnt als autonomes, geachtetes Glied der allgemeinen livländischen Landtage an Ansehen und politischem Gewicht.

1363 findet sich die erste Erwähnung der grossen Gilde, 1400 der Schwarzhäupter. Diese Letzteren waren wie aus Papst's Forschungen hervorgeht, wohl nicht eine Verbindung mit kriegerischer Organisation und zu militairischen Zwecken, wie man lange angenommen hat, sondern wahrscheinlich eine Abneigung der kaufmännischen grosser Gilde. Weil diese ursprünglich wohl nur aus Unverheiratheten (fremde Kaufleute, Agenten und einheimische Junggesellen vom Handelsstande) bestand, hiess sie „Kindergilde“, auch nach dem Zutritt ansässiger, verheiratheter Händler. Später haben sich die „Kinder“ wieder getrennt, eine eigene Verbrüderung gestiftet, den heiligen Mauritius zum Schutzpatron, den Mohrenkopf als Wappen angenommen und sich deshalb Schwarzhäupter genannt. Die Gesellschaft, die bis zum heutigen Tage besteht, erlangte 1407 ihre ersten Statuten, einen sogenannten Schragen. Zur Brüderschaft gehören alle unbescholtenen unverheiratheten Kaufleute der Stadt, die die kaufmännischen Lehren nach altem Brauch durchgemacht haben, und dann unter bestimmten Förmlichkeiten, nachdem sie ihre Namen in das Bruderbuch eingezeichnet, in das Corps aufgenommen werden. Die Häupter der Brüderschaft, vier erkorene Aelteste (früher ein Rittmeister), können verheirathet sein; die übrigen Glieder scheiden bei ihrer Verheirathung aus.

Das Schwarzhäuptercorps nimmt auch für sich

die Ehre in Anspruch, die Erbauer des Brigittenklosters unter seine Brüder zu zählen, und nennt als solche Gründer die Revaler Kaufherrn Heinrich Schwalberg, Heinr. Huxer und Gerlach Kruse, welche ihr ganzes Vermögen an den Bau gewendet und sich nach Vollendung desselben als Klosterbrüder haben aufnehmen lassen. Der Grundstein zu dem Doppelkloster (für Mönche und Nonnen), dessen Buine an der Ostseite der Bucht, noch eine der Merkwürdigkeiten der Umgebung Bevals bildet, wurde 1407 am Tage St. Viti zur Regierungszeit Conrads von Vietinghof gelegt. Der Baumeister war Heinr. Schwalberg und es vergingen bis zur Vollendung des Klosters 29 Jahre. 1436 weihte Bischof Heinrich Uexküll dasselbe ein. Das Kloster enthielt eine männliche und eine weibliche Abtheilung mit gesonderten Conventen und Vorständen unter allgemeiner Oberleitung einer Aebtissin.

1424 erfolgte die päpstliche Bewilligung einer städtischen Pfarrschule. 1433 äscherte eine gewaltige Feuersbrunst Dom und Stadt ein.

Einer ungewohnten langen Friedenszeit hatte Reval sich erfreut, als sich am Ausgange des 15. Jahrhunderts die Gefahr drohender als jemals zeigte. Der Grossfürst von Russland Iwan III Wassiljewitsch hatte die Republik Nowgorod 1478 unterworfen, Pleskau erobert und stellte sich drohend gegen Livland. Er schloss 1493 ein Bündniss mit Dänemark ab, in welchem er sich verpflichtete, den Handel der Hansa mit Russland zu vernichten. Der Anlass dazu fand sich bald. Es waren in demselben Jahre zwei Russen, wegen arger Verbrechen auf barbarische Weise hingerichtet worden, und der erzürnte Zar forderte nun die Auslieferung ihrer Richter; d. h. des Revalschen Rathes. Als diese Forderung zurückgewiesen

wurde, liess er am 5. Novbr. 1494 den deutschen Hof in Nowgorod schliessen die Kaufleute 49 an der Zahl, in Ketten nach Moskau führen und den Waarenvorrath, wie alles sonstige Vermögen derselben einziehen. Mit der Zerstörung dieses Contractes — sagt Fr. Bienemann — begann die lange Reihe der Ereignisse, die mit dem Keime der neuen Zeit auch die Vernichtung des mittelalterlichen Instituts des Städtebundes zur Folge hatten.

In seinem Handel erlitt zwar Reval durch diese Massregel zunächst keinen Schaden, denn die livländischen Städte zogen jetzt gerade den ganzen hanseatisch-russischen Handel an sich, aber ein furchtbarer Krieg brach über das Land herein. Die Russen fielen ein, der grösste der Herren Livlands, zog ihnen entgegen an die livländische Grenze. Sein kleines, nicht 10,000 Mann starkes Heer traf auf das zahlreiche russische und schlug es. Aber dieser Sieg, wie mehrere folgende, wie der Zug des Comthurs von Reval gegen Iwangorod und andere Thaten, blieben ohne Nutzen durch die von allen Seiten erfolgenden Einfälle der Russen, die das Land verwüsteten und viele Tausende von Gefangenen mit sich fortführten. Dazu kamen Krankheiten und strenge Winterkälte. Ein neuer Sieg vor Pleskau 13. Septbr. 1502, brachte endlich Unterhandlungen zu Wege. Es ward freilich nur ein Waffenstillstand auf 6 Jahre abgeschlossen, aber erneute Verhandlungen dehnten ihn später auf 55 Jahre aus. Reval, das hartbedrohte, konnte wieder aufathmen und Plettenberg „der Friedensfürst des Landes“ hatte Zeit und Gelegenheit alle hervorragenden Eigenschaften des grossen Regenten und fürsorglichen Landesvaters zu entwickeln. Er entzog sich der Oberhoheit des Erzbischofs, und bestrebte sich während seiner vierzigjährigen Regierung die Gegensätze zu versöhnen und

den Krebschaden des Landes, den immer wieder ausbrechenden Hader der Parteien, zu tilgen.

Ein Bild der Stadt Reval im Beginn des sechszehnten Jahrhunderts giebt Fr. Bienemann in der folgenden klaren und malerischen Schilderung. Von denselben thurmgekrönten Mauern umschlossen, die uns noch jetzt den Umfang des alten Reval genau bezeichnen, lehnt sich die Stadt, vom Meere allmählich aufsteigend, an den Domberg, auf welchem das Comthurschloss des Deutschordens mit seinen vier Thürmen über alle hinaus „der lange Herrmann“ emporragt. Um die Ost- und Nordseite des Schlosses zieht sich ein Graben, an dem sich auf der heutigen Stelle das Gildehaus und das der Dombürger erhebt, deren Wohnungen mit denen des harrischen Adels sich um die Cathedrale und den Bischofssitz reihen. Unten ziehen sich von Thor zu Thor, schneiden und kreuzen sich die uns bekannten Strassen. Dieselben Kirchen in denen wir uns versammeln, nur um einige Kapellen zahlreicher, laden zum Gottesdienst. Fast in denselben Gebäuden, wie noch heute, walten die Väter und Aeltesten der Stadt. Ja, von den alten Häusern schaut noch ein guter Theil auf uns herab. Haben doch nur wenige Städte so sehr ihr Gepräge bewahrt, das frühere Jahrhunderte ihnen aufgedrückt. Die hohen Giebelhäuser mit ihren Spitzbogenthürmen und dem Dröhner und Klopfer, mit dem weiten Flur und den gewundenen Treppen und Galerien, mit der unbelebten Vorderseite und den Fenstern auf den Hof, mit den gereckten Rauchfängen und der eisernen Giebelkrone, die grossen Brunnen auf den Strassen, die mächtigen Speicher, der „Gang hinter der Mauer“, die Thore mit dem Stadtwappen und die Rosen und Gelbveigelein am Fensterchen.

Die Thore schlossen in vollerer Masse als jetzt

das städtische Leben ab. Keine Vorstadt füllte den Raum zwischen dem Glint und dem Stadtgraben mit den schützenden Mäuern; hie und da klebten an diesen, wie am Dom, hölzerne Katen, kleine Hütten, die häufig in Feuer aufgingen. Mehrere Mühlen hemmten den Lauf des Flüsschens, das vom obern See im Süden der Stadt dem Meere zueilt. Ein Pockenhaus und die Reeperbahn erhoben sich vor der Strandpforte. Weiter war Fischermai, ein ansehnliches Dorf mit eigener Kirche. Den Schluss der Halbinsel bildete der treffliche Wald von Ziegelskoppel. Rund um die Stadt lagen mit Landhäusern untermischt, Gärten, Felder und Weiden der Bürger, deren vielbesuchter Vergnügungsort der „Bosengarten“ war, vor dem grossen Strandthore, ein zur Abwehr des grasenden Vieh's von einer Mauer umgebener Hügel, welcher von einem hohen weitästigen Baume in seiner Mitte beschattet wurde.

Es lag im Geiste damaliger Stadtverfassung, dass jede Stadt berechtigt war, sich selbst die Normen zur Regelung ihres inneren Lebens zu geben. So entwickelte sich auch Reval. An der Spitze der Verwaltung standen vier Bürgermeister, der Syndicus, vierzehn Bathsherrn und der Stadtschreiber. Die Gilden hatten dabei einen berechtigten Einfluss. Die Stadt war nicht blos auf den Landtagen vertreten, sondern nahm mit Riga eine hervorragende Stelle auf den livländischen Städtetagen ein, auf welchen die gemeinschaftlichen Angelegenheiten geordnet wurden. Der Handel blühte, zahlreiche Schiffe (Roggen, Schincken, Kreger Schater) brachten Wein, Heringe, Salz, Eisen, Tuch, Leinwand u. s. w. und führten Hanf, Stricke, Garn u. s. w. aus.

Am 18. October 1508 schenkte Walther von Plettenberg der Domgilde einen Platz zu ihrem Gildehause

an derselben Stelle, wo noch jetzt das Gildehaus steht. 1524 brachte auch in Reval die Reformation die gewaltigsten Umwälzungen der Geister hervor. Zwar mehr innerlich als äusserlich, denn wenn auch hier der Bildersturm nicht fehlte, ging doch sonst ohne bemerkenswerthen Zwiespalt in der Gemeinde die Veränderung vor sich. Johannes Lange, früher Mönch, war der Hauptleiter der Bewegung, der sich Rath und Bürgerschaft einmüthig anschlossen. Lange wurde Oberpastor an der Nicolaikirche, Zacharias Hasse an der Olaikirche. Die Dominikaner wurden vertrieben und wanderten nach dem bischöflichen Schlosse Borkholm aus.

Das Jahr 1532 brachte ein grosses Sterben. Das Mönchskloster (München-Kloster) brannte in demselben Jahre nieder. An Streitigkeiten zwischen den Bittern und der Stadt und da die Ersteren ihre Häuser auf dem Dome hatten, zwischen Dom und Stadt; hatte es wohl nie gefehlt; einen besonderen Anlass dazu brachte das Jahr 1535. Johann Uexküll von Biesenberg hatte einem leibeigenen Bauern, der ihm entsprungen, und dessen er wieder habhaft geworden war, getödtet, wie ein vom Papst mitgetheiltes Document angiebt, auf barbarische Weise. Die Verwandten des Erschlagenen versperrten ihm das Geleite in die Stadt. Als Uexküll dessen ungeachtet nach Beval kam, wurde er vom Stadtvogt Both Schröder verhaftet und ein peinliches Gericht über ihn gehalten. Umsonst bot er ein grosses Lösegeld, umsonst drohte der Adel. Am 7. Mai 1535 ward Uexküll an der Schmiedepforte enthauptet. Die Adligen sollen ihm zu Hülfe geeilt sein, aber nur um Zeugen seiner Hinrichtung zu werden, die sie durch das Fallgitter des Thores ansehen konnten, ohne sie zu verhindern. Durch diese That wurde die Abneigung zwischen der

Stadt und der harriesch-wierschen Ritterschaft zum Hass gesteigert. Ein weitläufiger Rechtshandel, der bis 1543 fortgesetzt wurde, entspann sich daraus. Einer Sage nach wurde der Rath genöthigt die alte Schmiedepforte als Sühne zumauern zu lassen und sei dieselbe erst im Mai 1767 wieder dem Verkehr eröffnet worden. Das Erinnerungszeichen an die Hinrichtung ein steinernes Kreuz, an der Richtstätte zwischen dem äussern und innern Thore, der Mühlen-thüre gegenüber in das Strassenpflaster eingemauert, bestand noch in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts.

Die Tage des Friedens gingen für Reval ihrem Ende entgegen. Iwan Wassiljewitsch begann 1558 aufs Neue den Krieg mit Livland. Der Ordensstaat war in innerer Auflösung nach Plettenbergs Tode, Narva und Dorpat ergaben sich rasch, Wesenberg, Weissenstein, Tolsburg, Oberpahlen und andere Schlösser wurden von den Ordensgebietigern verlassen, der Comthur zu Reval Franz von Siegenhofen, entwich auf einem Schiff nach Deutschland und überliess den Dom dem Befehl Christoph von Münchhausen, der für den König von Dänemark Christian III gestimmt war, und die Besatzung diesem Treue schwören liess. Es hatten also Dom und Stadt verschiedene Herren. Der Dänische König lehnte aber die gefährliche Gabe ab, worauf Münchhausen, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, aus eigener Bechtsvollkommenheit der Stadt Beval den Dom für eine geringe Summe zum Kauf anbot. Ein Theil der Bürger war zu diesem Handel bereit, Rath und Gilden aber wollten nichts davon hören. So blieb Münchhausen nichts übrig, als das Schloss dem Ordensmeister Kettler, der selbst nach Reval gekommen war, gegen eine bestimmte Summe wieder auszuliefern und dann das Weite zu

suchen. Die Besatzung schwur nun wieder dem Orden, der Meister aber traute nicht mehr und liess sie durch den Ritter Alten Bokum vertreiben. Die Soldknechte belagerten darauf den Dom und es gab blutige Kämpfe.

Indessen hatten die Russen sich Reval genähert, am 11. Septbr. 1560 fand ein Gefecht, zuerst in den Sandbergen, dann in der Gegend der jetzigen pernauschen Vorstadt statt, zwischen dem aus der Wiek heranziehenden Russenheere und einer Schaar von Bürgern und Gesellen der Stadt Beval, in Allem 250 zu Pferde und 500 zu Fuss, die einen Ausfall thaten. Die Revalenser wurden von der Uebermacht zurückgedrängt und erst als die Fähnlein aus der Stadt ihnen zu Hülfe kamen, wandten sich die Russen und zogen an Reval vorüber. Den Gesellen aus Reval sind die steinernen Denkmäler gesetzt worden, die noch existiren. (Siehe Umgebungen Revals.)

Der schwedische Feldmarschall Claus Horn, mit einer Gesandtschaft in Reval erschienen, um mit Ritterchaft und Stadt in Unterhandlung über die Unterwerfung unter Schweden zu treten. Der Orden konnte unter den damaligen Umständen keinen Schutz mehr bieten und so sagten sich denn beide Stände durch eine Gesandtschaft beim Ordensmeister vom Unterthaneneid förmlich los und huldigten am 4. und 6. Juni 1561 dem Könige Erich XIV. von Schweden. Damit war die Herrschaft der Deutschen über die Stadt Reval zu Ende, der Dom jedoch, dessen Befehlshaber der oben erwähnte Caspar Alten Bokum war, verweigerte in mannhafter Treue die Uebergabe. Claus Horn die früheren Domknechte, die auch ohne Weiteres dem Könige Erich schwuren — innerhalb vier Jahren den dritten Herrn. Mit ihnen und einigen schwedischen Fähnlein begann er die Veste zu belagern

und zu beschiessen, aber erst nach sechs Wochen tapferster Gegenwehr, als dem Ritter Alten Bokum der Mundvorrath ausging capitulirte dieser und überlieferte den Dom auch den Schweden.

Unterdessee hatte der Ordensstaat sich völlig aufgelöst, Livland war unter Polen, Russen, Schweden zerstückelt. Es war ein vollkommenes Chaos, ein fortwährendes Hin- und Herschwanken des Besitzers. Unter der Begierung des tollen Erich XIV konnte Ehstland, das nun zum grössten Theile schwedisch war, so wenig zur Ruhe gelangen, wie unter der Regierung seines Nachfolgers Johann III, der 1569 den Thron bestieg. Der Zar versprach dem Lande, wenn es sich ihm anschliesse, einen besonderen Deutschen Fürsen unter russischer Oberhoheit und bezeichnete als solchen Magnus von Holstein, mit dem er unterhandelte. Die Stadt verwarf diese Vorschläge, die Hofleute (Kriegsleute von Adel), welche den grössten Theil der Besatzung bildeten, gaben ihnen Gehör, revoltirten und nahmen den Gouverneur von Beval Gabriel von Oxenstierna gefangen. Unter Anführung ihres Obristen Klaus Kursell besetzten sie am 7. Januar 1570 das kleine Schloss und schlossen darauf mit dem gefangenen Gouverneur einen Vertrag, nach welchem dieser mit seinen Schweden freien Abzug erhielt und Kursell das Schloss als Pfand bis zum nächsten Pfingstfeste behalten sollte. Kursell trat nun mit dem Herzog Magnus in Verhandlung, der ihm Verstärkung versprach. Aber die Stunde der Ver räther war nahe. Der Hauptmann der schwedischen Knechte Nils Dobbelor, bestach zwei Mörder, die sich in den Schutz der Hofesleute begeben hatten, Lass Viggesen und Kersten von Anklam. Diese richteten — erzählt Jordan, dessen lebendiger Erzählung wir hier wörtlich folgen — auf dem Schlosse ein Gastmahl

an, und luden auch diejenigen Hofesleute, welche die Kammer inne hatten, in der eine Oeffnung zum Glück hinab führte. Hier hatte man andere Hofesleute heraufgezogen, die sich der Schaar Kursell's später vom Lande zugewandt und hatte dann die Lücke zu schliessen versäumt. Gewaltig ward an jenem Abend gezecht, obgleich es der h. Charfreitag war, und trunken begab sich die Geseltsehaft zur Ruhe. Kersten von Anklam verbarrikadirte jetzt die Thüren der Schlafgemächer von aussen. Unterdessen stiegen die schwedischen Landsknechte heimlich an einer Strickleiter, vom Hofe des Bischofs aus den Glint herab, sie gehen in wollenen Strümpfen längs dem Abhange des Felsens bis zum Schlosse. Hier erwartet sie Lass Viggesen bei dem Mauerloche, er lässt einen Strick hinab, zieht an demselben die Leiter herauf und es erklimmen über 300 Schweden die steile Höhe. Ein Scheinangriff der Schweden vom Domplatze aus zog gleichzeitig die erwachenden Hofesleute, so viele nicht trunken oder abgesperrt waren, auf die andere Seite des Schlosses. So konnten sich die hereingelassenen Schweden ruhig des Theiles vom Schlosse bemächtigen, wo sich der Proviant und die Munition befand: sie erstiegen den Thurm und plötzlich ertönte von hier, aus grobem Geschütz die schwedische Losung. Auf allen Gassen des Domes und der Stadt ward es nun lebendig, die Bürger kamen den Schweden zu Hülfe und so mussten sich denn Klaus Kursell und die übrigen Hofesleute ergeben. Kursell und drei seiner Genossen wurden hingerichtet, die übrigen Hofesleute gelinder bestraft oder begnadigt. Ganz unvermuthet, da Schweden nicht im Kriege mit Dänemark war, erschien am 9. Juli 1569 eine dänisch-lübische Flotte vor Beval, beschoss die Stadt, raubte die im Hafen befindlichen Schiffe, steckte alle schwedischen Fahrzeuge

in Brand, und verliess erst nach 13 Tagen mit vielem Raubgut beladen die Bhede.

Herzog Magnus von Holstein, der sich „König von Livland“ nannte, belagerte noch in demselben Jahre (1570) mit seinen Hofesleuten und 2500 Russen die Stadt, musste aber nach 30-wöchentlicher Einschliessung ohne Erfolg abziehen, während welcher Befehlshaber von Beval Baron Karl Horn von Kankas war. Ein zweiter Angriff der Bussen im Januar 1577 missglückte ebenfalls. Ein kühner Münzergesell, Iro Schenkenberg, bildete aus Bauern und Knechten einige Fähnlein, mit denen er dem Feinde grossen Abbruch that. Später während des Bombardements leistete er als Aufseher des Löschwesens der Stadt bedeutende Dienste. Die Kämpfe waren hart, die Drangsal der Stadt gross. Die Bürgermeister Fried. Sandstädt und Dietrich Korbmacher, der Befehlshaber Horn und der „Bauern-Hannibal“ Schenkenberg blieben aber unerschütterlich. Während dieser Kriegszeit wurde das Brigittenkloster gänzlich zerstört und die Bewohner zum Theil erschlagen und weggeführt. Es waren im Kloster arge Unordnungen und ein zuchtloses Leben eingerissen, es ist — wie Russow sagt — unmöglich, dass im Venusberge ein gräuliches epikurisch Leben möge geführt werden Und wenn sie ihren vermeinten Gottesdienst also verrichtet hatten was da für ein epikurisch Wesen mit Saufen und Schwelgen, Singen, Springen und Tanzen, und welch ein gross Schnarren der grossen Sackpfeifen die aus dem ganzen Lande sich dahin gesammelt haben, da gehört desgleichen, was für Unzucht, Mord und Todschatz, nebst dem grossen Greuel der Abgötterei da geschehen ist, kann kein Mensch es genugsam glauben. Ein Altarblatt der Klosterkirche, das bei der Zerstörung gerettet wurde, befindet sich

noch jetzt als eine der Hauptmerkwürdigkeiten im Schwarzhäupterhause.

Nach Abzug der Russen hatte Reval längere Zeit von äusseren Feinden nichts zu leiden, wurde aber in kurzer Frist von mancherlei Calamitäten heimgesucht. Grosse Feuersbrünste verheerten den Dom, 1581 und 1684, besonders im letzteren Jahre, wo fast sämmtliche Gebäude desselben abbrannten und nur das Schloss und einige Häuser stehen blieben. Die Pest, diese immer wiederkehrende Geissel früherer Jahrhunderte wüthete furchtbar 1591, 1592 und 1657, ihr gesellte sich 1602 noch eine schreckliche Hungersnoth, wie sie von den Annalen der Menschheit kaum je ärger berichtet wird. Unerhörte Greuel geschahen in Ehistland durch das hungernde Volk und die Sage weiss noch in unseren Tagen von dieser Schreckenszeit zu erzählen. In der Nacht vom 28. zum 29. Juni 1625 schlug der Blitz in den Thurm der Olai-kirche und das Feuer vernichtete sie gänzlich, zugleich mit neun andern Häusern. Der regiliöse Gemeingeist und der Wohlstand, der damals waltete, gab die Möglichkeit bereits nach drei Jahren am 15. October 1628 die Kirche durch den Superintendenten H. Westring wieder einweihen zu lassen. Der Thurm wurde jedoch erst im Jahre 1651 vom Meister Güseler beendigt. Das hauptsächlichste Verdienst um den Wiederaufbau hatten die Kirchenvorsteher Bartholomäus Robert und Dietrich Grothe. In diese Zeit fällt die Stiftung des Gymnasiums (1631) von Gustav Adolf in dem alten Michaeliskloster eingerichtet. Dasselbe stand unter der Verwaltung der Stadt bis 1805 wo es in ein Gouvernements-Gymnasium umgewandelt wurde. Von dem alten Gebäude, das 1843 völlig umgebaut wurde, ist nur das ehemalige Refectorium der Nonnen als Gebetsaal übrig geblieben.

Schwer waren die letzten Jahre des 17. Jahrhunderts und die ersten Jahrzehnte des 18. für Reval. 1696 und 1667 suchte wiederum arge Hungersnoth die Stadt heim und bald darauf klopfte die eiserne Hand des Krieges wieder an ihre Thore. Zwar, der Anfang des schwedisch-russischen Krieges zwischen Peter dem Grossen und Karl XII berührte Reval wenig und die Waffenerfolge der Schweden drängten zunächst die nahende Gefahr zurück. Nach der Schlacht bei Narva 1700 wurde der gefangene russische Feldherr Karl Eugen Herzog von Croy, ein belgischer Edelmann, der erst in österreichischen dann in russischen Diensten gestanden hatte, nach Reval gebracht. Er starb hier 1702 und war bestimmt, nach seinem Tode anderthalb Jahrhunderte durch die grösste Merkwürdigkeit der Stadt zu sein. In einer Kapelle der Nicolaikirche blieb sein Leichnam — angeblich wegen nicht bezahlter Schulden — beigesetzt und bis auf unsere Zeit zur Schau ausgestellt. Er war vollkommen wohl erhalten, nur mumienhaft braun geworden. Der Boden, auf dem die Nicolaikirche steht muss die Eigenschaft besitzen, Leichen in der Weise auszutrocknen, dass die äussere Gestalt der Todten garnicht verändert wird, denn bei dem vor 3 Jahrzehnten vorgenommenen Umbau des Chors der Kirche, fanden sich mehrere ebenso wohl erhaltene Leichname. Vor 15 Jahren endlich fand der „Duc de Croy“ die langentbehrte Ruhe, man versenkte ihn in der Kirche rechts vom Eingange der Kirche.

Nachdem im grossen nordischen Kriege der Sieg sich auf die Seite Russlands gestellt hatte, näherte sich eine Armee unter General Rudolph Felix von Bauer 1710 Reval. Die Garnison der Stadt war von dem Vicegouverneur Dietrich Friedrich von Patkul befehligt, der, nachdem General Bauer bis Hark vorgerückt

war, die vorstädtischen Gebäude von der Rosenkranzstrasse bis zur Süsternporle auf 1500 Faden Entfernung von den Contrechanchen, aus strategischen Rücksichten niederbrennen liess. Bei dieser Gelegenheit wurde am 22. August 1710 auch die Karlskirche vernichtet, die im Jahre 1670 am Antonisberge vom König Karl XI für die ehstnisch-finnische Gemeinde erbaut worden war. Die belagerte Stadt wehrte sich mannhaft, nicht blos gegen den Feind draussen, sondern auch gegen Hunger und Pest innerhalb ihrer Mauern kämpfend. Aber nach sechswöchentlicher Belagerung musste die durch Seuchen und Noth decimirte Garnison und Bürgerschaft capituliren. Am 29. September 1710 wurde die Capitulation zu Hark abgeschlossen und von dem Commandanten Otto Rehbinder und dem Obristen Bogislaus v. d. Pahlen, Magnus Nieroth und Berend Johann Mellin im Namen des auf den Tod erkrankten Patkul unterzeichnet. Von diesem Tage an gehört Reval, wie Ehstland zum russischen Kaiserreiche. Die Huldigung erfolgte am 22. September 1711 vor dem Stellvertreter des Kaisers, dem Fürsten Alexander Danilowitsch Menschikow, General-Feldmarschall und General-Gouverneur von Ehst-, Liv- und Ingermannland.

1721 besuchte Kaiser Peter der Grosse, zum zweitemal 1746 die Kaiserin Anna Reval. Peter der Grosse kam bei seiner Rückkehr aus dem Auslande und nach längerem Aufenthalte in Riga am 13. December 1721 nach Reval, woselbst er mit seiner Gemahlin einen feierlicken Einzug hielt, und auf dem Dom im Hause des Barons Schlippenbach abstieg. Das kaiserliche Paar wohnte einem Diner im Ritterhause, einem glänzenden Ball daselbst und einem Feuerwerk auf dem Dommarkt bei und verweilte bis zum 27. December.

Seitdem hat die Stadt sich eines beständigen Friedens erfreut. Wie nah ihr auch zuweilen der Lärm des Krieges gerückt war, wie drohend die Wolken sich über ihr zusammenzogen — das gefürchtete Gewitter blieb aus, und über anderthalb Jahrhunderte sahen kein Blutvergiessen innerhalb der Strassen Revals. Die Segnungen des Nystädter Friedens von 1721 hatten Ehstland zwei Menschenalter hindurch beglückt, als Gustav der III. von Schweden während der russischen Türkenkriege im Jahre 1788 die Zeit gekommen wähnte die an Russland abgetretenen Provinzen wenigstens zum Theil wieder zu erlangen. Die Seeschlachten bei Hochland am 17. Juli 1788, die Landung bei Friedrichshamm am 3. August, andere kleine Treffen und eine Landung der schwedischen Flotte am 6. März 1790 bei Baltischport waren die Vorspiele einer gewaltigen Seeschlacht vor Reval. Am 1. Mai 1790 erschien die feindliche Escadre, 34 Schiffe stark vor der Stadt, bereits erwartet von dem russischen Admiral Tschitschogow mit 10 Linienschiffen und einigen Fregatten. Am 2. Mai begann die Schlacht und nach zweistündigem mörderischen Kampfe war die Niederlage der Schweden entschieden. Ein grosses Linienschiff derselben ward genommen, ein anderes gerieth in Brand, ein drittes lief auf den Strand bei Wulfsund und die Uebrigen zogen sich in Unordnung zurück. Die Schlacht war für den Krieg entschieden, dem am 3. August 1790, der Frieden zu Verelä ein Ende machte.

Im Jahre 1800 hatte das zwischen Russland und England gestörte gute Einvernehmen die Besorgniss erregt, auch Ehstlands Küsten von dem berühmten Admiral Nelson beunruhigt zu sehen. Die friedlichen Beziehungen stellten sich jedoch wieder her und im Herbst 1801 sah Reval den englischen Seehelden als

Freund in seinen Mauern. Nelson hat bei diesem Besuch auch seinen Namen in das Bruderbuch des Schwarzhäupterordens verzeichnet.

Als nach Eroberung Finnlands England im Jahre 1808 zu Schweden neigte, erschien 1809 eine englische Flotte, die Reval bedrohte, nachdem die Missverständnisse aber gütlich ausgeglichen waren, verliess sie ohne Schaden gethan zu haben, die Bucht.

Während des Krimkrieges endlich sahen die Revalenser die grosse Flotte der verbündeten Engländer und Franzosen 1854 und 1855 vor Reval. Die Stadt war schon am 20. September 1854 in Kriegszustand versetzt worden, erhielt eine starke Besatzung in der Person des Generals Wilhelm Remmert von Berg (später Feldmarschall, Graf und Statthalter von Polen) ihren Obercommandirenden. Die schutzlosen Häuser und Gärten an der Reeperbahn wurden niedergerissen und die Stadt, theilweise von ihren Bewohnern verlassen, bereitete sich auf ein Bombardement vor. Dieses erfolgte aber weder in dem bezeichneten, noch im folgenden Jahre, wo an Berg's Stelle General von Grabbe getreten war. Die Feinde begnügten sich mit einer Blockade. Bald nach dem abgeschlossenen Frieden erfolgte ein Allerhöchster Befehl, dass Reval aufhören solle eine Festung zu sein. Seit der Zeit ist der Dom der Stadt näher getreten, zur Verbindung mit den Vorstädten sind neue Wege angelegt, die Gräben zum Theil ausgefüllt worden, die Thore bis auf zwei verschwunden und auf einem Theil der früheren Festungswerke, vor der Schmiede- und Dompforte Anlagen und Anpflanzungen geschaffen worden, die der Stadt zu grosser Annehmlichkeit und zum Nutzen gereichen. Nachdem wir über die kriegerischen Bewegungen in und um Reval während der russischen Regierung bis auf unsere

Tage berichtet, bleibt uns nur noch übrig sonstige für Reval merkwürdige Begebenheiten der letzten Zeit kurz anzugeben. Am 3. December 1782 führte ein Befehl der Kaiserin Katharina II die Statthalter-schaft-Verfassung auch in Reval ein. Es hiess in dem Befehl „So befehlen wir unseren General und General-Gouverneur Grafen Browne, dieses Gouver-nement (das rigasche) in zwei Provinzen, in die Bi-gasche und die Revalsche, und diese wiederum in Kreise, ihrer Weite und Bevölkerung nach abzuthemen, die Städte aber ihrer Bequemlichkeit nach zu be-stimmen.“ Am 10. December 1783 wurden sämt-liche neue Behörden zu Reval auf dem Schloss feier-lich installiert. Die erste Stelle unter ihnen nahm die Statthalterschafts-Regierung ein. Am 28. November 1796 hob Kaiser Paul die Statthalterschafts-Verfassung auf und führte die althergebrachte Ordnung wieder ein.

Am 7. August 1808 wurde der General Prinz Georg von Holstein-Oldenburg zum General-Gouver-neur von Ehstland ernannt und nahm seine Residenz in Reval. Er liess sich in dieser sehr von ihm ge-liebten Stadt ein eigenes Erbbegräbniss in einer kleinen Kapelle an der Nicolaikirche bauen, das auch am 16. Mai 1775 die Ueberreste des Dahingeschie-denen aufnahm.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni 1820 brannte die Olaikirche vom Blitz getroffen, abermals nieder. Durch Kaiserliche Munisenz ward sie genau so wieder aufgeführt, wie sie vor dem Brande ge-wesen. Die Einweihung des vollendeten Gottes-hauses erfolgte am 29. September 1843. Schon während des Krimkrieges wurde in Reval die Te-legraphenverbindung eröffnet, 1865 erhielt die Stadt Gasbeleuchtung, 1867 eine Wasserleitung aus dem

oberen See, 1864 ward das Provinzial-Museum in seinem gegenwärtigen Locale eröffnet.

Das hoch zu schätzende Institut einer freiwilligen Feuerwehr, dessen grosser Nutzen sich der Stadt schon in vielen Fällen kenntlich gemacht hat, verdankt sein Entstehen im Jahre 1862 der Initiative der Herrn Hollandt, Müller, Kühne, Päch, Siebert und Greb. Im Sommer 1869 feierte die Ritter- und Domschule das Jubelfest ihres 450-jährigen Bestehens.

Die bedeutendste Begebenheit neuerer Zeit für die Stadt war unstreitig die Erbauung der Baltischen Eisenbahn, die im Frühling 1869 begonnen wurde und bereits am 24. October 1870 eröffnet und dem Verkehr übergeben werden konnte. Reval, das mehr von den Wogen des neuen Weltverkehrs abseits liegend, vereinsamt war und dessen Handel in stetem Abnehmen begriffen, ganz zu Grunde zu gehen drohte, Wohlstand und Blüthe der Stadt mit sich ziehend, ist von diesem Tage an in eine neue Epoche seines Lebens eingetreten, in eine Zeit rüstigen Schaffens, froher Hoffnung, neuer Blüthe. Möge die Saat keimen, die Hoffnung sich erfüllen, rege, pflichtgetreue Thätigkeit ihren Lohn finden und die alte Stadt vergnügt und doch mit alter tüchtiger Kraft mehr der Jahrhunderte überdauern als schon hinter ihr liegen.

Sehenswürdigkeiten.

.....

Die Ritter- und Domkirche auf dem Dom belegen, zuerst 1240 erwähnt, als Waldemar II sie zur Kathedrale des Bisthums bestimmte, war bis 1565 katholisch, alsdann wurde Peter Söling als erster lutherischer Bischof eingesetzt. Im Jahre 1684 brannte die Kirche ab, und wurde darauf so wieder gebaut, wie sie noch heute steht. Ihr Oberpastor ist zugleich der General-Superintendent von Ehistland. Der gegenwärtige Thurmaufsatz wurde 1778 und 1799 hergestellt. — Grabmal Pontus de la Gardie's und seiner Gemahlin Sophia Guldehelm, aus weissem Marmor links vom Altar. Grabmal des schwedischen Feldherrn Horn, der Reval 1577 vertheidigte, vor dem Altar. An der Wand, rechts vom Altar, Denkmal des Herrn Olaf Ryning zu Toresio. Unter demselben das Grabmal des Grafen Berend Heinrich Tiesenhausen, geb. 1703 gest. 1789. Nebenbei ein Marmordenkmal in Pyramidenform des Grafen Ferdinand Tiesenhausen, gefallen bei Austerlitz. Viele Leichensteine im Fussboden. Denkmal des Siegers über die Türken und Schweden, des Admirals Greigh 1735--1738 errichtet von der Kaiserin Katharina II Mausoleum aus carrarischem Marmor, dem Haupteingange gegenüber. Neben demselben die Grabstätte des Weltumseglers Admirals Adam Johann von Krusenstiern (1770—1846). Viele alte Wappenschilder an den Wänden der Kirche. Orgel mit beweglich musicirenden Engelsfiguren.

Die St. Olaikirche die grösste und schönste der Stadtkirchen, zuerst 1267 erwähnt. Die Höhe des Thurmes soll ursprünglich 84 Klafter von

504 Fuss rheinl. gewesen sein, der Thurm mithin der höchste in der Welt. Der erste protestantische Prediger an der Olaikirche war 1524 Zacharias Hasse († 1531 an der Pest,) der erste Superintendent Heinrich Bock († 1549). Das Gotteshaus ist vielfach von Feuersbrünsten heimgesucht worden. Schon 1433 soll ein Brand es zerstört haben; am 29. Juni 1625, dann wieder 1693, 1698, 1700, 1707, 1719, 1736 wurde es vom Blitz entzündet, am erstgenannten Datum brannte die Kirche ganz nieder und wurde bis zum Jahre 1651 wieder aufgebaut, die anderen Male konnten die Brände ohne allzugrossen Schaden gelöscht werden. In der Nacht von 15. auf den 16. Juni 1820 schlug der Blitz wieder in den Thurm und diesmal zerstörte das Feuer die Kirche völlig. Der Neubau geschah auf Kaiserliche Kosten durch den Ingenieur General Alex. von Feldmann, die Ingenieure Ernst von Seidlitz und Friedr. Jordan, und am 29. Spetember 1843 wurde das vollendete Gotteshaus durch den Superintendenten Mayer eingeweiht. Der Thurm ist gegenwärtig 455 engl. Fuss hoch, das Schiff 17 Faden 1 Fuss hoch, 16 Faden breit und 32 Faden lang. Die Bremerkapelle an der Olaikirche am Ende des 15. Jahrhunderts angebaut, Ursprung des Namens unbekannt. Denkmal an der Ostseite dieser Kapelle nach der Langstrasse hin, nach E. Pabst's Erklärung, die völlig erwiesen scheint das Epitaphium des revalschen Kaufmanns Hans Paulsen vom Jahre 1813. Altargemälde die Kreuzigung Christi von Wilh. von Kügelgen in Dresden. Altargemälde in der Bremerkapelle, die Verklärung, vom Maler Walther in Reval. Basreliefs von Bronze und Marmor am Altare vom Professor Malinowsky in St. Petersburg nach Entwürfen von Ludwig von Maydell. Schöne Orgel von Walker in Ludwigsburg.

Die St. Nicolaikirche, zuerst 1316 erwähnt, wurde 1524 nur mit Mühe vor den Zerstörungen der Bilderstürmer bewahrt, 1681 ward der Thurm, 1846 bis 1848 nebst einem darausstossenden Theil des Schiffes völlig erneut und das Innere renovirt. Sehr viele Bilder, Denkmäler, Wappenschilder noch aus katholischer Zeit. Unter den ersteren: Bilder aus der Geschichte Jacobs, auf einem Chor an der Nordseite der Kirche; der Todtentanz, rechts von der Eingangsthür über dem Chor, wohl aus dem 15. Jahrhundert stammend, mit Unterschriften in niederdeutscher Sprache. Unter den Epitaphien befinden sich: das des schwedischen Statthalters Bogislaus Rosen († 1651). Grabstein Heinr. Bocks, des ersten Superintendenten von Reval († 1549). Wappen der Familie von Tiesenhausen aus gediegenem Silber. Der alte Altar der Kirche in der Seitenkapelle der sogenannten kleinen Kirche aus der Mitte des 15. Jahrhunderts mit sehr sehenswürdigen zahlreichen aus Holz geschnitzten Reliefarbeiten, vielen Malereien auf Goldgrund und anderen. Ebendasselbst ein zweites Altargemälde von Werth, Kreuzigung und Grablegung darstellend, Eichene schöngezierte Kanzel, von Bogislaus Bosen 1624 geschenkt. Ein anderthalb Faden hoher Armleuchter von 1519. Begräbnisskapelle vor der Kirche mit dem Grabmal des Herzogs Peter Friedrich August von Holstein-Bock General-Gouverneurs von Ehstland († 1775). Bis vor etwa 16 Jahren gehörte zu den grössten Merkwürdigkeiten der Nicolaikirche die Mumie des „Duc de Croy“ (Siehe darüber: Geschichte Revals).

Die Hellige-Geist-Kirche 1316 zuerst erwähnt, ehstnische Kirche. Merkwürdiges Altargemälde, die Ausgiessung des h. Geistes darstellend, v. Jahre 1483.

Die schwedische Michaeliskirche ohne Thurm, am Ende der Ritterstrasse gelegen, Jahr der Gründung unbekannt. Altes kunstreich aus Holz geschnitztes Bapstterium. Am ersten Pfeiler vom Eingange ein grauer Marmorstein mit Denkversen über die grosse Pest im Jahre 1602. Dieses Denkmal wurde 1697 unter dem Schutte aufgefunden.

Die St. Johanniskirche für die ehstnische Stadtgemeinde 1862—1867 in der Nähe der Schmiedepforte erbaut. Altarbild, die Kreuzigung, von Wenig in St. Petersburg.

Die Paulskirche für die ehstnische Domgemeinde auf dem Domglacis, prächtiger Bau, ausgeführt vom Architekten B. Knüpfer, das meisterhafte Modell des Dachstuhls (gegenwärtig in Ehstl. Provinzial-Museum) vom Professor der Architektur Rudolph von Bernhardt, Director der Bauschule in St. Petersburg, die Entwürfe zum Bau vom Architekten Otto Hippius, Grundsteinlegung am 28. October 1862, Einweihung am 20. December 1870 durch den General-Superintendenten Schultz.

Die griechisch-russische Kathedrale zur Verklärung Christi, im Kloster, früher schwedische Garnisonkirche, 1716 dem griechischen Gottesdienst auf Befehl des Fürsten Menschikow übergeben. Schöner Altar (иконостасъ) von Kaiser Peter dem Grossen geschenkt.

Die katholische Kirche der Apostel Petrus und Paulus, auf der Stelle des ehemaligen Dominicaner- (Schwarz-München)

Klosters in der Rüssstrasse, neu erbaut und am 26. December 1845 eingeweiht. Altarbild, die Himmelfahrt Mariä, nach Guido Reni, geschenkt von König Ludwig I. von Bayern auf Ansuchen der damals in — — lebenden Frau von Brinkmann, geb. Prinzessin Hohenlohe-Schillingsfürst.

Das Ritterhaus auf dem Dom. Die Wappenschilder sämmtlicher in Ehstland immatriculirten Adelsfamilien. Marmortafeln mit den Namen derjenigen Adeligen, welche an den Kriegen von 1812 bis 1815 Theil genommen und derjenigen die dabei für das Vaterland gefallen sind (darunter 13 Mitglieder der Familie von Rosen und 10 der Familie von Wrangell).

Das Rathhaus am grossen Markt. Ur-altes Gebäude, 1860 renovirt. Thurm mit der Feuerglocke. Grosse Uhr an der Vorderfronte, die Abends erleuchtet wird. Viele alterthümliche Gemälde und Holzschnitzereien. Acht Oelgemälde, Scenen aus der h. Schrift darstellend, im Jahre 1667 von Johann Okan gemalt.

Das Schwarzenhäupterhaus in der Langstrasse, Versammlungshaus der Brüderschaft der Schwarzhäupter und Clublocal. Die Aussenseite zeigt das Wappen der Brüderschaft, den Mohrenkopf (d. h. Mauritius), nach welchem sie den Namen führt. Saal im untern Stock mit alterthümlichen Gemälden. Strandarte des Corps mit dem Wahlspruch: „aut vincendum aut moriendum“. Silberschrank mit alterthümlichem Geräth, darunter die Pocale in Gestalt von Rehfüssen. Das ehemalige Altargemälde des Brigittenklosters, bei dessen Zerstörung 1577 gerettet

und hier aufbewahrt. Peter der Grosse besuchte das Schwarzhäupterhaus dreimal, am 24. und 26. December 1711 und am 7. Juni 1721, und schrieb sich bei seinem zweiten Besuche unter allen bei dem Corps üblichen Ceremonien in das hiezu neuverfertigte Bruderbuch ein, welchem Beispiel sein ganzes Gefolge folgte. Die Brüderbücher enthalten viele interessante Namen, eigenhändige Einzeichnungen von mehreren Mitgliedern der hohen Kaiserfamilie und von anderen hervorragenden Männern, darunter auch den Namen des berühmten Admirals Nelson, der sich bei seinem Aufenthalt in Reval 1801 eingeschrieben hat.

Das Haus der St. Canuti-Gilde

in der Langstrasse, imposantes, auf dem Platz des früheren Hauses neuaufgeführtes Gebäude. Besonders bemerkenswerth in dem oberen Saale desselben die Sammlungen des Ehstländischen Provinzial-Museums, von einer Gesellschaft von Privatleuten 1864 gestiftet, durch Beiträge der Mitglieder, den Ertrag öffentlicher gaelbst gehaltener Vorlesungen, Schenkungen u. s. w. erhalten und vermehrt und in kurzer Frist zu bedeutender Mannigfaltigkeit und einer sehr grossen Zahl interessanter Gegenstände gebracht: naturhistorische und numismatische, ethnographische Sammlungen, Gemälde und Kunstwerke, Waffen, Antiquitäten, seltene Drucke und Authographen, Zeichnungen, grosse Bibliothek. Ein Theil der Sammlungen gehörte schon früher der seit 1842 bestehenden Literarischen Gesellschaft, die in demselben Gebäude ihre Versammlungsräume hat.

Das Theater in der Breitstrasse neben dem Actien- oder Adelsclub; es ist an der Stelle des früheren, im Jahre 1855 abgebrannten Schauspiel-

hauses 1859 gebaut und am 1. September 1860 eröffnet worden. Zwei Logenreihen, Lehnstühle, Sperrsitze, Parterre, Gallerie, die zusammen ungefähr 900 Personen fassen können.

Der Bahnhof der Baltischen Eisenbahn vor der Süsternpforte.

Von den ältesten Festungswerken der Stadt sind noch einige Thürme ziemlich wohlerhalten, an denen sich die eiserne Festigkeit der Bauwerke jener Periode zeigt. Die dicke Margarethe bei der Strandpforte und der lange Hermann auf dem Dom beim Schlosse.

Umgebungen Revals.

.....

Die neuen Anlagen vor der Schmiedepforte und der Dompforte. Diese Anpflanzungen und Spaziergänge entstanden auf dem zu den früheren Festungswerken gehörenden Terrain, nachdem Reval aufgehört hatte, eine befestigte Stadt zu sein. Die unmittelbare Nähe der Stadt macht sie zu einem unentbehrlichen Erholungsort für diejenigen Städter namentlich, welche nicht dem allgemeinen Zug in's „Grüne“ folgen können. Von der Spitze der Hügel ist eine Reihe von schönen Aussichten über Land und Meer zu bewundern. Elfenbein's Pavillon auf dem oberen Plateau, gedeckte Sitzhalle, Mineralwasser-Anstalt. Musik.

Falck's Park vor der Dompforte, Garten mit Restauration, auf der Stelle eines früher daselbst befindlichen Teiches mit vieler Mühe im Interesse der Stadt von Aeltermann Falck geschaffen. Während des Sommers besonders an Sonntagen von Städtern besucht, die nur diesen Tag ihrer Erholung widmen können. Musik, equilibristische Künste, Taschenspieler, Luftballons etc.

Tischert, 12 Werst von Reval an einer Rucht der Ostsee und am Fuss des Glint gelegen, einer der anmuthigsten Punkte der Umgebung Revals, ein zum Gute Strandhof gehöriges Fischerdorf die sogenannte „Räuberhöhle“ im Felsen.

Strandhof, 14 Werst von Reval, am Meer, seit zwei Jahrhunderten im Resitz der Familie von Rudberg, Geburtsort des Dichters Roman Freiherr von Rudberg-Benninghausen (1816—1859). In der Nähe die Landzunge Fischmeister und die Halbinsel Kakko-mäggi, gleichfalls Sommerfrische der Städter.

Kosch, Landsitz der Familie Koch in der Nähe der Ruinen des Brigittenklosters. In dessen Umgebung Karlshof und das Dorf Warsalick.

Wittenhof an der Baltischportschen Strasse.

Schwarzenbeck, ebendasselbst, Höfchen am Meere. Badeort.

Liberte, ebendasselbst im Besitz des Barons Girard von Soucanton, mit dem reizenden Landhaus Rocc' al mare.

Nömme, 7 Werst von Reval, Halteplatz der Baltischen Eisenbahn. Sommeraufenthalt.

Die Klosternine Brigitten (siehe oben den Geschichtsabriss) vier Werst von der Stadt auf dem Wege nach Wiems, an der Ostseite der Bucht. Ueberreste des Doppelkloster der h. Brigitta, die Giebelseite nach Westen noch ganz erhalten. Die Ruine gehört jetzt zum Gute Wiems, welches ebenfalls ein beliebter Ort für die Sommerausflüchte der Einwohner Revals ist. Die Sage erzählt, das Brigittenkloster sei durch einen unterirdischen Gang mit dem Dominicanerkloster in Reval verbunden gewesen. Es ist diese Tradition von O. v. Kotzebue novellistisch in seinen „jüngsten Kindern meiner Laune“, desgleichen von A von Sternberg in der Erzählung „der unterirdische Gang“ in der Zeitschrift „Esthona“ (Reval 1828), und von Franz Schleicher in einem Drama behandelt worden.

Ziegeisköppel, Gottesacker der St. Olai- und St. Nicolai-Gemeinde, dicht am Meere.

Schloss Fall, zwar gegen 30 Werst von Reval entfernt und also nicht zur eigentlichen Umgebung der Stadt gehörend, aber für den Fremden der sehenswertheste Ort in der Nähe. Schloss und Park sind die Schöpfung des Grafen Alexander von Benkendorff, seiner Zeit einer der bedeutendsten Männer Russlands, der mit seltenem Geschmack und vieljährigem unermüdlichen Wirken in diesem seinem Lieblingsaufenthalt eine der glücklichsten Vereinigungen von Kunst und Natur hergestellt hat. Schloss in englisch-gothischem Styl mit Gemälde und Antiquitäten-Sammlung. Blumengarten und Treibhäuser.

Wasserfall des Kegel-Baches (Joala) 240 Fuss breit 20 Fuss hoch. Ausgedehnter Park mit herrlichen Anlagen, Statuen, Marmorvasen, Kettenbrücken. Monument der Eltern des Grafen Benkendorff. Morderne Ruine. Rossi-Bank, Lieblingsplatz von Henriette Sonntag, der berühmten Sängerin; die als Gräfin Rossi einen Sommer in Fall verlebte. Grabdenkmal des Grafen Alexander Benkendorff. Tempel von Gusseisen mit dem Brustbild des Kaisers Nicolai I, als Andenken von dessen Anwesenheit in Fall im Jahre 1833. Russische Küche. Sommerwohnungen für die Gäste des Schlosses. Milchhaus. Gasthaus. Das Gut Fall vereinigt mit den Gütern Merremois (ebenfalls in schöner Lage und sehenswert) und Käsal bilden laut Bestimmungen des Grafen ein Majorat für dessen weibl. Nachkommenschaft; es gehört gegenwärtig der Fürstin Wolkonsky.

Die drei steinernen Denkmäler

in der pernauschen Vorstadt, zwischen dem zweiten und dritten Werstpfehl unweit der Strasse, gehören ebenfalls zu den Merkwürdigkeiten in der Umgebung Revals. Sie sind zum Andenken von im Scharmützel mit den Russen am 11. September 1560 gefallenen Revalensern aufgestellt. Das erste Denkmal, ein Kreuz nur noch zur Hälfte vorhanden, ist nach E. Papst dasjenige des Rathsherrn P. Lütke von Oyten, das zweite eine breite Steinplatte, dasjenige der gefallenen Schwarzhäupter, zehn an der Zahl, deren Namen auf demselben angegeben sind, das dritte, ein wohlerhaltenes Steinkreuz, trägt den Namen Blasius Hogreue.

Der
neueste Plan

der
STADT REVAL

ist zu haben bei

Kluge & Ströhm

in
REVAL.